

Politik, Kultur
Programm
aus Ost & West

08/2009

*31.07.2009

linXXnet retten!

Wir brauchen eure Solidarität - Ein Interview

Mit einer online-Petition bittet das linXXnet in Leipzig um Unterstützung. Seit Juni 2009 ist das offene Abgeordneten-Büro und Zentrum für linke Politik und Kultur in Gefahr. Drei linXXnet-Akteure stellen im Interview die Bedeutung, Praxis und die Hintergründe der derzeitigen Situation dar.

Was ist das linXXnet?

Boris Krumnow (41), Mitbegründer, Politischer Bildungsaktivist:

Es ist politisches und kulturelles Vernetzungs- und Infrastrukturzentrum, ein Bündnisort, aber auch ein Abgeordnetenbüro der Partei DIE LINKE, das allerdings wie ein selbstorganisiertes Projekt arbeitet. Letztlich ist das linXXnet das, was die Leute, die dort aktiv sind, daraus machen.

Wie und warum habt ihr mit dem linXXnet angefangen?

1998/99 haben sich linke emanzipatorische Menschen im Umfeld der damaligen PDS in Leipzig und Sachsen mit dem Ziel zusammengetan, für sich und für andere bessere Bedingungen zu schaffen, um weiter so Politik zu machen, wie wir es aus den außerparlamentarischen Strukturen kennen: gleichberechtigt, kommunikativ, ohne Hierarchien. Dahinter stand aber auch eine Idee von kultureller Hegemonie à la Gramsci.

Wie hat sich das Projekt entwickelt?

Die Mitarbeit in einer Partei bedeutet stets auch Mitwirkung in Gremien, programmatische Arbeit, Wahlkämpfe, innerparteiliches Konfliktaustragen. Viele dieser Handlungsfelder waren und sind interessante Herausforderungen, andere sind eher eine

Belastung. Mit dem linXXnet ist etwas entstanden, das zwischen radikaler Linker, linken KulturaktivistInnen und zivilgesellschaftlichen Initiativen und klassischer parlamentarischer bzw. Parteiarbeit vermittelt. Die Arbeit des linXXnet-Kollektivs erfordert allerdings „Übersetzungsleistungen“ in beide Richtungen. Das ist oft nicht so leicht, wie Mensch denkt.

Wie „funktioniert“ das linXXnet?

Juliane Nagel (30), Mitbegründerin, Netzwerkerin:

Sehr verschieden, so wie die Menschen, die hier tätig sind. Es gibt einen Oberbegriff, der sowohl das linXXnet als auch dadurch inspirierte Projekte in Dresden, Erfurt, Chemnitz, Zwickau beschreibt: offen zu sein. Vier große Schaufensterscheiben und eine lange geöffnete Tür machen diesen Anspruch plastisch. Wir verstehen uns inhaltlich und methodisch als emanzipatorische Linke, wollen in diesem Sinne keine Stellvertreter-Politik machen, sondern Menschen und Zusammenschlüssen Ressourcen und Unterstützung in die Hand geben, kapitalismuskritische, antifaschistische, demokratische Anliegen zu realisieren.

Ihr seid ziemlich erfolgreich, was ist dann aber euer Problem?

Wir sind nicht allein DienstleisterInnen für die black box „außerparlamentarische Bewegung“. Wir nehmen politisch-inhaltliche Ansätze und Methoden unserer PartnerInnen natürlich mit in die Partei. Sachzwangargumente und machtvollere Praxen kommen dabei nicht selten in Konflikt mit Vorstellungen, die die Verfasstheit dieser kapitalistischen Gesellschaft



grundsätzlich antasten oder libertären und hierarchiefreien Ansätzen folgen. Vielleicht haben wir innerparteilich nicht ausreichend lobbyiert, vielleicht sind wir im Leipziger Stadtverband der LINKEN zu „unangepasst“ aufgetreten. Unsere finanzielle Basis ist jedenfalls bedroht, da die Abgeordneten, die Räume und die kleinen Personalstellen finanziert haben, entweder nicht wieder ins Parlament kommen oder Leipzig verlassen. Unsere Kandidatin, Stefanie Götzke, wurde auf der Landtagsliste der sächsischen Linken nicht aussichtsreich platziert. Wir kämpfen nun um das Direktmandat im Leipziger Süden. Das wäre die beste Sicherheit für die Weiterexistenz des linXXnet. Darüber hinaus ist die Situation auch eine Chance, die LINKE zu befragen, wie wich-

tig sie Zentren wie das linXXnet, die nicht auf klassische Parteiarbeit setzen, findet.

Wie bist du im linXXnet gelandet?

Marco Böhme (19), Öko & Antifaaktivist

Ich komme politisch aus einer Antifa-Gruppe aus dem Leipziger Westen, bin vor einem Jahr in DIE LINKE eingetreten. Das linXXnet habe ich aber schon vorher als „Ausgangspunkt“ für Antifa-Demos kennen gelernt. Das war einfach immer zugänglich, auch zu allen möglichen Zeiten. Es liegt genau im Szene-Viertel Connewitz. Und es ist kein Beton-Klotz mit Gardinen sondern ein Laden. Mensch bekommt Lust reinzukommen und sei es um Aufkleber zu holen. Und es ist ein Ort, wo man feiern kann.

Was unterscheidet das linXXnet von anderen politischen Orten oder Strukturen?

Es sind die Menschen im linXXnet, die „anders drauf“ sind, als der „Rest“ der Partei. Dort habe ich Offenheit vorgefunden, konnte auch meine ökologischen Ideen gleichberechtigt einbringen. Die Grünen waren mir zu kapitalistisch, aber wenn es so einen grünen Politladen gegeben hätte, der auch kritisch zur eignen Partei gewesen wäre, wäre ich vielleicht dort gelandet. So hab ich im linXXnet eine Struktur gefunden, in der ich mich wohlfühlen kann. Durch die dortige Infrastruktur, durch die Verbindung mit der Partei und Parlamenten kann ich aber auch mehr bewirken.

RICHARD SCHMID

www.linxxnet.de

EDITORIAL

Nach langer Sommerpause meldet sich NeulanD zurück. Ein bisschen traurig sind wir, dass uns scheinbar niemand vermisst hat. Uns fehlt die Resonanz aus unserer Leserschaft. Nein, wir haben keine zwei Monate Urlaub gemacht. In Zusammenarbeit mit ND und Kreuzer sind in der Zwischenzeit zwei Ausgaben der Illustrierten SalzlandZeitung erschienen, die nur in der Region zwischen Ascherleben, Bernburg, Staßfurt und Schönebeck erhältlich waren. Das ist unser Versuch, näher an die Menschen in unserem Heimatkreis heranzurücken, um sie zu animieren, ihre eigene Zeitung als Bürgerjournalistin und -journalist zu gestalten. Wir sind mit unserer alternativen Berichterstattung auf ein positives Echo gestoßen. Die in den Beilagen vorgestellten Initiativen spürten ein gesteigertes Interesse an ihren Aktivitäten.

Was wir immer noch vermissen: Leserinnen, die mitmachen wollen – bei NeulanD genauso wie bei der SalzlandZeitung. Menschen, die ihre Zeitung als Medium sehen, in dem sie über sich, ihr Umfeld, ihre Region berichten und mit anderen in Austausch über gegenseitige Befindlichkeiten kommen.

Im Mittelpunkt der Berichterstattung von NeulanD stehen die Aktivitäten der Sozialen Bewegung, das Bemühen „andere“ Arbeits- und Lebensformen publik zu machen. Auch wenn die Soziale Bewegung kürzlich sogar in der taz totgesagt wurde aufgrund fehlender Massenproteste gegen G8 – wir vermelden das Gegenteil. Aufbruch! So lautet das Motto der diesjährigen attacSommerakademie, auf der es hauptsächlich um Alternativen zum kapitalistischen System gehen wird.

Die nächste NeulanD kommt dann Ende September. Da werden wir noch mal richtig Dampf machen für das Sozialforum im Wendland.

SOLVEIG FELDMEIER
RICHARD SCHMID

attac ruft zum Aufbruch!

Mit Wissen, Witz und Widerstand: attac-Sommerakademie



Sommerakademie 2009

Sommerratschlag 2009

4. - 9. August in Karlsruhe

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich längst zu einer Krise des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus ausgewachsen. Immer mehr Menschen verstehen, dass sie kein Betriebsunfall ist, sondern im System selbst wurzelt. Sie fragen sich, wie eine andere Wirtschaftsweise aussehen könnte, die Mensch und Umwelt statt des Profits ins Zentrum stellt. Die Diskussion über Alternativen steht auch im Zentrum der achten Sommerakademie des globalisierungskritischen Netzwerkes attac, das damit die bei seinem Kapitalismuskongress Anfang März in Berlin begonnene Debatte fortführt.

Hunderte attac-Mitglieder und Interessierte aus ganz Deutschland werden zu der alljährlich stattfindenden zentralen Bildungsveranstaltung erwartet. Diesmal steht sie unter dem Motto „Aufbruch! Mit Wissen, Witz und Widerstand“. Vom 4. bis 9. August gibt es in der Waldorfschule Karlsruhe 120 Vormittagsseminare, Workshops und Podiumsdiskussionen entlang der Themenstränge „Das System - Krisen und Alternativen“, „Das Öffentliche und das Soziale wiederherstellen“ und „Demokratisch leben und wirtschaften.“ Hier setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der neoliberalen Globalisierung und ihrer Krise auseinander, ent-

wickeln Alternativen weiter und bestimmen neue Positionen.

Neben der spannenden Theorie kommt die Praxis nicht zu kurz. Mehrere Workshops vermitteln wichtiges Handwerkszeug für ein erfolgreiches globalisierungskritisches Engagement. Die Palette reicht von gewaltfreier Kommunikation über den konstruktiven Umgang mit Konflikten in politischen Gruppen und Tipps für souveräne öffentliche Auftritte bis hin zu Anregungen für Aktionen zivilen Ungehorsam. Darüber hinaus bietet die Sommerakademie viele Gelegenheiten, sich zu vernetzen und gemeinsame Projekte anzugehen - sei es im „Café Netzwerk“, bei den täglichen „attac-democracy“-Treffen oder in der Perspektiven-Werkstatt mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats von Attac.

So bietet das Café Netzwerk am Mittwochnachmittag in gemütlicher Kaffeehausatmosphäre die Möglichkeit zum Austausch zwischen attac-Gruppen und NeueinsteigerInnen.

Die am Freitagnachmittag stattfindende Perspektiven-Werkstatt wird gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Beirat gestaltet. Sie soll eine Ideenschmiede mit vielen Facetten sein, deren Ergebnisse am Wochenende auf dem anschließenden Ratschlag präsentiert werden.

JedeR kann sich einbringen bei „attac-democracy - und alle reden mit“.

Um zwischen so viel Information und Diskussion auch mal Luft holen zu können, haben die Veranstalterinnen ein schönes Rahmenprogramm geplant: von Meditation bis Party, von Kabarett über Feuerjonglage und Politikino bis hin zu unserem großen Krisenfest am Freitag mit „Liedern aus dem Widerstand“, vorgelesen von Heiner Kondschat, ein Konzert der Irish Folk Band „Jamie Clarke's Perfect“ – da ist für jede/n was dabei zum Spaßhaben und Krafttanken.

Eingebettet in die Sommerakademie ist der attac-Ratschlag, die Bundesvollversammlung zu der die Aktiven am Samstag und Sonntag zusammenkommen, um gemeinsam neue Strategien und Themen für das globalisierungskritische Netzwerk festzulegen.

Die Sommerakademie bietet eine gute Gelegenheit auch für Neueinsteiger, attac kennen zu lernen und sich mit den Themen und Argumenten der Globalisierungskritiker vertraut zu machen. Sechs Tage mit Vollverpflegung kosten 100 €, ermäßigt 70 €. Auch Tageskarten für 10 € können erworben werden.

CAROLIN FRANTA

www.attac.de/aktuell/soak/startseite/

Was mir am Herzen liegt - dafür habe ich Zeit

Ein Kraut für das Sozialforum



Es ist ein sonniger Samstagvormittag. Wir sind bei Christina Schuster zum zweiten Frühstück eingeladen. Sie wohnt in Prisser. Das liegt im Wendland. An der Landstraße weist uns ein Schild den Weg zu Christinas Haus und Hof: Wildkräutergarten. Hier lebt sie auf ihren 7 Morgen Land. Ihren Bauwagen hat sie selbst ausgebaut. Alles mit der Hand. „Ich empfinde Freude und Dankbarkeit dafür, dass ich in der Lage bin, mir selbst zu helfen.“ sagt sie. Sie genießt ihr Glück, morgens nur eine Tür zu öffnen und dann mitten in der Natur zu stehen. „Nah am draußen.“ Für jemand wie mich, die von Kräutern keine Ahnung hat,

wirkt Christinas Arbeits- und Lebensraum wie ein verwilderter Garten. Schwer vorzustellen, dass sie hier ihren Lebensunterhalt verdient. Bei der Teilnahme an einer ihrer Führungen, die sie mit einzelnen Gästen aber auch, wie bei der Kulturellen Landpartie, mit mehr als 20 Interessierten durchführt, zeigt sich ihr immenses Wissen über die „Unkräuter“ und ihre große Liebe zu den Pflanzen. Mit einem lauten: Vorsicht! Nicht auf das Beet treten! Nicht auf das Beet treten! herrscht sie den Laien an, der die zarten Sprosse noch nicht vom Rasen zu unterscheiden weiß. Wir frühstücken in Christinas Refugium und sie erzählt von ihrem Glück, gut essen und einer

sinnvollen Arbeit nachgehen zu können. Häufig machen Leute Halt, die auf der Durchreise sind, weil sie Christinas Schild sehen. Diese Begegnungen sind ihr wichtiger als der Verkauf der Kräuter. Sie freut sich, wenn sie andere in die Lage versetzen kann, ihr Unkraut im eigenen Garten zu ernten. Seit acht Jahren gibt sie ihr Wissen über Wildkräuter auch im Internet weiter. Sie erhält viele Aufträge und bildet Interessierte aus.

Im letzten September allerdings hat sie den Verkauf eingestellt um sich voll und ganz der Vorbereitung des Dritten Sozialforums in Deutschland zu widmen. Eigentlich wollte sie nur mal gucken, als es im Frühjahr 2008 beim Plenum der Kulturellen Landpartie um die Bewerbung ging. „Wie die meisten Menschen wusste ich mit dem Begriff nichts anzufangen. Aber bei den Stichworten Weltsozialforum und Gegenforum zu G8 klickerte es dann und ich sah eine große Chance für das Wendland. Für die Vorbereitung eines solchen Ereignisses ist gruppenübergreifendes Arbeiten notwendig. Die Probleme des modernen Lebens, egal ob im Wendland, anderswo in Deutschland oder in der Welt sind einzeln und in einzelnen Gruppen nicht mehr lösbar.“ Sie hat sich ursprünglich nicht darum gerissen, aber es hat zunächst kein anderer etwas gemacht und manche Teile der Bewegung schienen sich raushalten zu wollen. Und da hat sie einfach angefangen. Wer e-Mails schreibt, der erhält auch welche. Wer Leute anspricht, bekommt eine Reaktion. Christina hat den Newsletter für das Sozialforum kreiert, immer wieder Fragen beantwortet und Informationen verteilt. Das nahm immer mehr Zeit in Anspruch. Doch für das, was ihr am Herzen liegt, hat sie Zeit.

Die gertenschlanke Frau mit der spröden Herzlichkeit ist in

Hamburg geboren und aufgewachsen. Allerdings in einer Gegend, die damals noch Stadtrand war. Sie war viel draußen als Kind, ist auf Bäume geklettert. Als Mädchen hat sie sehr von ihrem 4 Jahre älteren Bruder profitiert und dadurch viel mehr Freiheiten genossen, als üblich gewesen wäre. Nach dem Abi machte sie eine Ausbildung zur Schifffahrtskauffrau. Sieben Jahre hat sie im Beruf gearbeitet. Die Schiffahrt fand sie sehr interessant. Aber den ganzen Tag Büro, das war nicht ihr Ding. Zweimal ging sie für ein halbes Jahr nach Australien. Noch heute kann sie von Land und Leuten schwärmen. Die Erfahrungen bewirkten, dass sie ihr Leben verändern wollte. Sie fand Arbeit im Verkauf einer biologischen Vollkornbäckerei und darüber Kontakt zu den Lieferanten – Biobauern auf einem Demeterhof. Sie wollte raus aus der Stadt. Also machte sie ein Praktikum und daran anschließend eine landwirtschaftliche Ausbildung. Sie ist Landwirtin von Beruf, sagt sie stolz. Viele ihrer Freunde sind aus der Stadt weg gezogen. Sie lebten dann von Bafög oder meldeten sich arbeitslos. Christina wollte von ihrem Tun auf dem Land leben können. Deshalb hat sie alles gelernt, was dazugehört. Doch sie mochte keine Maschinenarbeit. Also hat sie weitergesucht. „Das, was ich wollte, konnte ich nicht in Worten ausdrücken.“ Es kam wie so oft im Leben: Wer sucht, der findet. In Christinas Fall war es ein Buch über Permakultur – „Der große Weg hat kein Tor“ von Fukuoka Masanobu. Und verbunden mit der Philosophie der Permanent Agriculture der Gedanke: Ich bin nicht allein auf der Welt. Die dritte Reise nach Australien stand ganz unter diesem Zeichen. Sie verbrachte ein Jahr als WOOF-Willing Workers on Organic Farms, Unterkunft und Verpfle-

gung frei, als Gegenleistung ein halber Tag Arbeit auf der Ökofarm. Dabei studierte sie verschiedene Gruppen. Als sie zurückkam, war klar: Starten ist jederzeit möglich. Nun versuchte Christina eine Gruppe zu finden. Es gab Kontakte zur Ökodorfbewegung, doch deren Visionen gingen ihr nicht weit genug. Schließlich lernte sie bei einem Seminar Leute aus dem Wendland kennen. Deren Miteinander erinnerte sie an das, was sie in Australien erlebt hatte. Das war vor 17 Jahren. Christina besorgte sich einen DDR-Bauwagen, die gab es damals günstig. Dank der guten Nachbarschaftshilfe gelangte er in ihren Garten. Seitdem hat Christina ihre Entscheidung keinen Tag bereut. Sie lebt in einem Netzwerk gegenseitiger Hilfe ganz individuell.

Das Wendland bietet ein anderes Lebensgefühl. Es ist landschaftlich anders. Hier gibt es Tiere und Pflanzen, die anderswo nicht mehr zu finden sind. Keine Autobahn. Keine großen Fernverkehrsstraßen. Jahre der Abgeschiedenheit als „Nase“, die in die DDR hineinragt. Wer hier her kam, wollte hier hin. „Es lohnt sich für diesen Landstrich was zu tun.“ Und in erster Linie meint Christina damit gegen den Wahnsinn der Atomenergie vorzugehen.

Politisch engagiert hat sie sich schon während ihrer Schulzeit. Damals gingen Lehrer und Schüler gemeinsam zu den Brokdorf-Demos. „Dort habe ich den Glauben an die Demokratie verloren“ sagt sie bitter. Sie erlebte den Schlagstockeinsatz der Polizei. Nein, kein direkter Schlag gegen sie – nur ein Abpraller dessen, was ihrem Nebenmann auf den Kopf gehauen wurde. Es traf sie hart am Schlüsselbein. Bei der Arbeit in der Reederei stieß sie darauf, dass von Deutschland aus sowohl an den

Irak wie auch an den Iran, die sich damals im Krieg befanden, Waffentransporte gingen. Sie kam zu dem Schluss: Die Interessen der Industrie sind wichtiger als die der Bevölkerung. Trotzdem wollte sie nie direkt an den Protesten in Gorleben teilnehmen. Sie fand es zu gefährlich. Doch natürlich konnte sie sich, nachdem sie hier hergezogen war, nicht mehr raushalten. Und fantasievoller, gewaltfreier Widerstand ist möglich und erfolgreich, wie sich zeigt. Christina befindet sich nun mittendrin. Sie bezeichnet sich als realistische Optimistin, bzw. optimistische Realistin. „Die Welt wird rapide den Bach runtergehen“ meint sie. Sie sagt: „Was ich mir wirklich erträume, ist illusorisch. Eine Welt, in der es nicht gegen die Natur und andere Menschen geht. Anarchie – Herrschaftslosigkeit. Nicht mehr, dass ein paar Leute Macht über ganz viele haben. Aber Träume können davon abhalten etwas zu tun.“ Sie schöpft Optimismus daraus, indem sie weiter etwas gegen die herrschenden Verhältnisse unternimmt. Egal, wie negativ sie die Zukunft sieht. Ihre Wildkräuter betrachtet sie als das Vehikel um den Menschen die Augen zu öffnen. „Ich gebe ihnen einen kleinen Einblick, der für sie direkt nutzbar ist.“ Auch ich fühle mich angeregt, genauer auf das zu schauen, was da in unserem wilden Villagarten grünt und blüht. Mittlerweile habe ich bereits einiges ausprobiert.

Das, was an Alternativen möglich ist in dieser Zeit und in diesem Land, sieht Christina im Wendland verwirklicht. Für andere Gegenden kann dies beispielgebend sein. Auch deshalb wünscht sie sich, dass sich möglichst viele Menschen für die Teilnahme am Sozialforum entscheiden.

SOLVEIG FELDMEIER

Unkraut kann man essen

oder Gärtnern mit der Natur



Vieles, was in Feld, Acker und Wiese an essbaren Wildkräutern oder Wildgemüse wächst, begegnet uns auch im eigenen Garten.

Die Klassiker wie Brennnessel, Schafgarbe, Sauerampfer, Giersch und Löwenzahn sind vielen bekannt. Aber auch alle Wegerich-Arten, der weiße Gänsefuß, Vogelmiere, Sauerklee und Knopfkraut gehören zu diesen

essbaren Leckereien.

Sie sind wahre Kraftpakete mit ihrem Gehalt an Spurenelementen, Vitamin- und Mineralstoffen. Darüber hinaus bilden sie in ihrer Gesamtheit eine Bereicherung für den Garten, da sie einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt von Flora und Fauna leisten.

Um die robusten Gewächse im Garten ‚anzusiedeln‘ braucht es nicht viel: mit ein wenig Start-

hilfe finden die Wildkräuter ihren weiteren Weg allein. Wichtigste Maßnahme im ‚neuen Beet‘ ist alles Grass zu entfernen. Je nach Methode, Boden und Jahreszeit erfolgt eine schnelle Besiedelung mit meist essbaren Pionierpflanzen, z.B. Gundermann, Schafgarbe und Vogelmiere.

Die Belohnung nach ein paar Wochen ist zartes leckeres Grün. Allerdings ernten wir nur das, was wir sicher und als essbar erkennen. Eine kleine Handvoll reicht schon, um sie ganz in einer Klappstulle oder gehackt im Kräuterquark zu genießen. Auch als Salat sind viele Wildkräuter eine Delikatesse. Manche Arten wie weißer Gänsefuß, Knopfkraut, Giersch und natürlich die Brennnessel eignen sich auch gut für eine spinatartige Zubereitung.

Sinnvoll für eine kulinarische Vielfalt ist das Herausziehen von immer wieder auftauchenden unerwünschten Pflanzen. Dabei wird jedes Mal ein klein wenig Erde bewegt und neue Samen kommen in die für sie zum Keimen benötigte Lage. So wird kontinuierlich fast das ganze Jahr über für zarten Nachwuchs ge-

sorgt. Auch die weitere Pflege der Wildkräuterbeete ist für normale Gärtner ungewohnt. Kein Gießen und Düngen; da die gejäteten Pflanzen, an Ort und Stelle liegen gelassen, den Boden vor Austrocknung schützen und auch viel schneller wieder in den Nährstoffkreislauf gelangen.

Nach dem uns die Wilden auch mit ihren zarten Blüten im Sommer und Herbst erfreut haben, können wir den Vögeln im Winter einen natürlichen Fressplatz bieten, indem wir im Herbst die abgeblühten Stengel stehen lassen. Die Samenstände sind wichtiges Winterfutter. Es macht viel Freude die Vögel bei ihren akrobatischen Übungen zu beobachten, wenn sie versuchen an die Samen der Brennnessel zu kommen.

Außerdem: selbst ein paar kahle Sprosse brechen den Wind und verändern somit das Mikroklima. Dies ist beispielsweise gut zu sehen am winterlichen Wachstum der Vogelmiere. Häufig wächst sie dann an unzugänglichen Stellen inmitten von lockerem Stengelgestrüpp. Auch sollte das Laub der Bäume aus gleichem Grunde nicht entfernt

werden. Ganz besonders im Winter braucht der Boden Schutz vor Verdunstung. Selbst die kleinen Krabbler fühlen sich in und unter einer Laubschicht viel wohler und sind zudem bestes frisches Vogelfutter.

Insgesamt bietet die Natur mit ihrem selbstregulierenden Kräften und Verflechtungen uns Menschen die Möglichkeit nicht nur uns zu versorgen, sondern uns auch als Teil der Natur zu verhalten.

CHRISTINA SCHUSTER

Weitere Anleitungen zur Pflege und Nutzung essbarer Wildkräuter können auf www.wild-kraeuter.de nachgelesen werden. Zum Erkennen sind dort einige Fotos der bekanntesten Wildkräuter zu finden. Interessante Anregungen und Anmerkungen zu ungewöhnlicher Land-Nutzung gibt es auf der Seite www.agroforst.de von Burkhard Kayser. Die Wichtigkeit und Pflege von Hecken beschreibt der Arbeitskreis Hecken-schutz unter www.heckenschutz.de. Eine sehr gute Darstellung des Gärtnerns mit der Natur bietet <http://fukuokafarmingol.info/index.html>



Wohin will das Wendland?

Eine vorausschauende Nachlese



Das monatlich erscheinende Magazin der Region Wendland – zero – hatte kürzlich zum Forum eingeladen. Titel: Wohin will das Wendland? Hier die Nachbetrachtung der VeranstalterInnen.

Das zero-Forum in Platenlaase zu den Perspektiven des Wendlands hat keine Utopie geboren. Erfreut jedoch hat die rege Beteiligung sehr unterschiedlicher TeilnehmerInnen – auch die überwiegende Bereitschaft zuzuhören. Und etliche bemerkenswerte Beiträge.

Wichtig war schon der erste Beitrag von Landrat Jürgen Schulz, der den Unterschied zwischen gefühlter und realer Wertschöpfung in Lüchow-Dannenberg aufzeigte: Ohne die Abgaben der Zulieferindustrie für die Autobranche brächen die Haushalte der Kommunen zusammen. Und dass es diese Industrie hier gibt, ist die Folge der Zonenrandförderung – die es nicht mehr gibt.

Fremdenverkehr und Kultur brächten auf dieser Ebene nur dann wirklich etwas in die Kassen, wäre ganzjährig Kulturelle

Landpartie – und wer würde das wollen? Ebenso zweifelsfrei aber ist: Kultur und Natur sind wichtige Standortfaktoren, um Menschen hier her zu bekommen und hier zu halten.

Dem schönen Wunsch, dass es doch toll wäre, wenn jeder drei Schweine und eine Kuh im Stall hätte, hielt Annette Quis die Frage entgegen, wer denn, bitte, bereit wäre, auf Urlaub und Wochenenden zu verzichten, um Schweinefutter herzurichten und die Kuh zu melken. Und es sei auch einfach ganz angenehm, die Milch nicht mehr in Eimern zu schleppen. Und wenn ein Landwirt sich eine Melkanlage nur dann leisten könne, wenn er 50 statt zehn Kühe habe, sei das ebenso verständlich.

Martina Grud wies nachdrücklich darauf hin, dass Vermarktung und wirtschaftliche Entwicklung stark darunter litten, dass das Wendland seine Stärken nicht deutlich genug nach außen tragen würde. Und was nicht bekannt sei, könne auch nicht wahrgenommen werden – egal, wie gut es sei.

Es soll hier nicht allen Beiträgen Rechnung getragen werden,

aber an den Versuchen des Kreislandwirts Adolf Tebel, klarzumachen, warum bestimmte konventionelle Landwirte weiter auf hergebrachte Vorhaben setzten, zeigte sich unter anderem die Psychologie der verschiedenen (kulturellen?) Gruppen im Wendland. Dazu gehört auch die Kenntnis davon, dass das „Unberührte“ und „Altmodische“, das viele der in den letzten 30 Jahren ins Wendland übersiedelten Neubürger so schätzen, aus der Armut der Altingesessenen entstanden ist – nicht aus deren Willen ein „schönes Wendland“ zu haben.

Nun möchte der Neu-Wendländer nicht auf das verzichten, was ihn hergebracht hat, während der Alt-Wendländer seinerseits durchaus auf seine relative Armut verzichten könnte, selbst, wenn das Landschaft und Luft verbraucht. Sie hier zum Verzicht zu bewegen, könne nur Aussicht haben, wenn man konkrete Wege zeige, wie auf andere Art ein gutes Einkommen zu erzielen ist. Moralische Appelle, zumal wenn sie von Nutznießern der bisherigen Strukturschwäche kommen, sind da nicht überzeugend.

Kurz: ohne besseres Ver-

ständnis füreinander, das nur entstehen kann, wenn miteinander und nicht gegeneinander geredet wird, führt hier kein gemeinsamer Weg in irgendeine Zukunft.

Die Frage „Womit kann Wertschöpfung im Wendland stattfinden?“, fand nur ansatzweise Anmerkungen. Jürgen Schulz brachte die „Seniorenwirtschaft“ ein. Es gab unstrittige Vorstellungen zu den Themen: Alternative Energien, mehr Bildung, Bio-Landbau. Darüber hinaus waren gemeinsam anerkannte Probleme: Die Verkehrsanbindung, der Nahverkehr, inaktive und verbesserte Infrastruktur (Kultur, Schulen, Sportstätten, Bäder...), DSL-Breitband-Anbindung und eine bessere Außendarstellung. Vieles davon liegt nicht in der Macht des Kreises, das meiste vom Rest in der Hand von Politik und Verwaltung.

Andererseits wurde in der Debatte wiederholt betont, dass es darauf ankomme, selber etwas zu tun, statt andere dazu aufzufordern. Und da kein Subventions-Tsunami zu erwarten ist, der sich über das Wendland er-

gibt, eben so wenig die neue Idee oder Vision, müssen wir also schauen, was wir selber tun können.

Hier kommt es hoffentlich zum „Erfolg“ des Forums durch die Anregungen, die anschließenden Gespräche und neu entstandenen Kontakte – mehr im Sinn einer Messe als eines Beschlussgremiums. Und auch das eventuell neue Anfassende alter Projekte, die bisher nicht vorankamen und nun vielleicht mit neuen Partnern und neuen Techniken eine neue Chance bekommen, gehört dazu.

Drei der zentralen Themen werden wir in zero in der nächsten Zeit näher beleuchten und versuchen, Partner zu gewinnen, um die Ziele selbst zu verwirklichen und/oder die zuständigen Stellen mit Konzepten zu belagern: die Terminabstimmung kultureller Veranstaltungen, das Thema „Altern im Wendland“ und der (fast schon unser Hobby) öffentliche Personen-Nahverkehr – hiermit legen wir auf der Stelle los und stellen ein Nahverkehrskonzept vor.

KARL-HEINZ FARNI

30 Jahre KURVE Wustrow

Eine Geschichte zum Mutmachen



Die Gründung der KURVE Wustrow geht zurück auf einen Aufruf zur Schaffung einer Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion von 1979/80, also zur Entstehungszeit der „Neuen Friedensbewegung“. Daran beteiligt waren sowohl Persönlichkeiten wie Dorothee Sölle, Martin Niemöller, Ossip K. Flechtheim, Carl Amery als auch Politikerinnen und Politiker wie Petra Kelly und Gert Bastian sowie der Friedensforscher Theodor Ebert aus Berlin.

Von Beginn an wurde Wert gelegt auf sowohl vermittelnde Tätigkeiten – also Seminare und sogenannte Trainings – als auch auf politisch-konzeptionelle Weiterentwicklung von Methoden der Konfliktbearbeitung und deren Vermittlung.

Zwei Strömungen der Friedensbewegung setzten schließlich das Projekt um: Menschen aus dem „Intern. Versöhnungsbund – Deutscher Zweig“, einem ökumenischen orientierten Zusammenschluss von Christen und Menschen anderer Glaubensrichtungen, sowie Menschen der Graswurzelbewegung, also gewaltfrei-anarchistisch orientierten Gruppen.

Es ist ein häufiges Missverständnis, die KURVE Wustrow sei wegen Gorleben gegründet worden. Dem ist nicht so! Wohl aber die Entscheidung, den Standort für die Bildungs- und Begegnungsstätte ausgerechnet in das Wendland zu legen. Die Gründung und Ansiedlung in Wustrow fand parallel statt zu der berühmten Platzbesetzung am Bohrloch 1004 des geplanten Atommüllendlagers im Sommer 1980. Die Entscheidung für das Wendland und den Gorleben-Konflikt war sicher richtig: Der Friedensorganisation wurde damit auferlegt, ihre Werte und Einsichten zur gewaltfreien Aktion auch praktisch IM KONFLIKT zu beweisen und nicht im moralischen oder wissenschaftlichen Turmstübchen zu verharren.

Die Bildungs- und Begegnungsstätte bietet Seminare zu ziviler gewaltfreier Konfliktbearbeitung an, wie z.B. zu den Themen Antirassismus, Zivilcourage, interkulturelles Lernen, Mediation, Menschenrechte oder kreative Methoden wie das „Theater der Unterdrückten“.

Die KURVE Wustrow ermöglicht jungen Menschen an

einem Freiwilligendienst bei einer ausländischen Partnerorganisation teilzunehmen. Dafür entsendet die KURVE junge Erwachsene zwischen 18 und 28 Jahren als Freiwillige nach Mazedonien, Nepal und Indien.

Ein weiterer Schwerpunkt der KURVE Wustrow ist die Arbeit im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Derzeit kooperiert die Organisation mit Partnern in drei Projektregionen: in Mazedonien, Bosnien-Herzegowina und Serbien, in Palästina und in Südasiens in Nepal und Sri Lanka sowie Osttimor. Für ihr Engagement in diesen Ländern arbeitet die Organisation eng mit lokalen Partnern zusammen, denn der Wunsch nach Veränderung muss vor Ort entstehen.

Die KURVE Wustrow tritt als Mitveranstalterin des Sozialforums im Oktober in Hitzacker auf. Einige Arbeitsgruppen werden sich dem Thema „Friedenspolitik und Antimilitarismus“ widmen: Wie sehen gewaltfreie Handlungsalternativen aus? Mit welchen zivilen und friedlichen Mitteln kann eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Krisengebieten wieder angeschoben werden? Statt neueste Zahlen und Fakten zur Kriegslage auszutauschen wird diskutiert, wie Frieden geht: „Frieden und Gerechtigkeit zum Selbermachen“.

Gewaltfreiheit ist eine Haltung, die jede Form von Gewalt ablehnt und gleichzeitig alternative Konfliktlösungen sucht. Konflikte sollen nicht vermieden, sondern durch gewaltfreie Methoden bewusst, konstruktiv und phantasievoll bearbeitet werden. Daher gehören zu Gewaltfreiheit Mut, Entschlossenheit und Zivilcourage.

STEFFI BARISCH

www.kurvewustrow.org

emma und die Wendenwende

Die EU Energiemanagement-Agentur im Wendland



Die 2007 gegründete Dannenberger emma e.V. gilt mittlerweile als Vorbild für eine erfolgreich arbeitende Energieagentur im ländlichen Raum. Mit technischem Sachverstand und Rücksicht auf die besonderen Anforderungen der Region wird hier erfolgreich für Klimaschutz und erneuerbare Energien gearbeitet.

Zu den vorrangigen Zielen der EU-Kommission gehört der Aufbau einer nachhaltigen und zukunftssicheren Energieversorgung in Europa. Um die Möglichkeiten in diesem Bereich aufzuzeigen, wurden Beispielregionen mit Vorbildcharakter ausgewählt, in denen EU finanzierte, regionale Energieagenturen diese Vorbildfunktion weiter ausbauen und öffentlich darstellen sollen.

emma e.V. leistet diese Arbeit für Elbtalau, Prignitz und Wendland. Der betreute Landstrich liegt beiderseits der Elbe in Niedersachsen und Brandenburg und ist geprägt durch eine ländliche Struktur, dünne Besiedlungsdichte, geringe Kaufkraft und eine eher schlechte Anbindung an die Oberzentren Hamburg und Berlin. Nicht die besten

Voraussetzungen für kreative Energiekonzepte und Investitionen in erneuerbare Energien, aber der Eindruck täuscht.

In der häufig als Strukturschwäche geschimpften Abgeschiedenheit liegen auch die Stärken. Das Biosphärenreservat Elbtalau, der Naturpark Elbufer-Drawehn und ein Ressourcen schonendes Tourismuskonzept locken jedes Jahr viele Gäste in die Kleinstädte und Dörfer.

Aus dem lokalen Widerstand gegen die Kernenergie erwuchs mit der Zeit eine Fülle von beispielgebenden Projekten zur Erschließung von heimischen regenerativen Energiequellen und zur rationellen Energienutzung. So findet man im wendischen Jameln die bisher einzige Biogas-Tankstelle in ganz Deutschland und sogenannte Bioenergie-Dörfer, die sich durch eine Biogasanlage sowohl mit Strom als auch mit Wärme versorgen, gibt es hier bereits fünf – Tendenz steigend.

Der Hauptfokus liegt naturgegeben in der innovativen und effizienten Nutzung von Biomasse. „Im Verbund mit anderen regenerativen Energien sichert die Bioenergie langfristig die energetische Unabhängigkeit und unterstützt die regionalen Wirtschaftsstrukturen“, so Dr. Hans-Christian Lange, der Geschäftsführer. „Die politische Zielsetzung für den Landkreis Lüchow-Dannenberg ist sogar eine 100%ige Selbstversorgung mit Energie aus lokalen erneuerbaren Quellen wie Wind und Biomasse – ein ambitionierter aber erreichbarer Vorsatz, mit dem man sich innerhalb der EU abhebt.“

Innerhalb der ländlichen Infrastruktur global zu denken und lokal zu handeln, stellt das kleine Team der Energiemanagement-Agentur aus Dannenberg immer wieder vor Herausforderungen.

Besonders, wenn es statt um große Leuchtturmprojekte um die kleinen, leisen Energieeffizienzmaßnahmen geht, in denen das größte Potential zur Klimaretterung schlummert. Die zu erschließenden lokalen Energieeinsparpotentiale sind im Vergleich mit industriell geprägten Regionen oft gering aber sehr zahlreich. Immer wieder muss vor der eigentlichen Projektumsetzung mühselige und langwierige Basisarbeit geleistet werden. Das emma-Projekt Energieeinsparvereinbarung Schule Karstädt ist exemplarisch. Über ein Jahr lang widmete sich ein Arbeitskreis aus Schulvertretern, regionalem Versorgungsunternehmen, Gemeinde und emma e.V. in der Grundschule in Karstädt im brandenburgischen Landkreis Prignitz diesem Vorhaben. Durch Einstellung der Heizzeiten, Austausch und Reparatur von Thermostatventilen und effiziente Raumlüftung, konnten die ersten Einsparereffekte erzielt werden. Aber auch organisatorische Veränderungen, wie die optimale Planung von Veranstaltungen und das Heizen von nur einzelnen Raumgruppen während der Ferienzeiten, führte zu einer Verringerung des Energieverbrauchs. Ohne größere investive Maßnahmen wurde der Wärmeenergieverbrauch um rund 24% gesenkt, was eine Reduzierung der Energierechnung um 7558 € zu Folge hatte und der Umwelt rund 20t Kohlendioxid erspart hat.

Die in Karstädt gewonnenen Erkenntnisse sind auf eine Vielzahl von privaten, kommunalen und auch industriell genutzte Gebäuden übertragbar und werden nun weiter in die Breite transportiert.

CLAUDIA SCHEIL

www.emma-ev.de

Themenachsen



1. Solidarische Wege aus der Krise: Umverteilung, Gute Arbeit und Wirtschaftsdemokratie

Die Politik der Umverteilung zugunsten von Unternehmen und Vermögenden wird fortgesetzt, während die Regulierungsvorschläge für die Finanzmärkte oft von nur kosmetischer Natur sind.

2. Ökologie und Energiepolitik

Aufgrund des Klimawandels und der notwendigen Reduktion von CO2 Emissionen wird weltweit wieder verstärkt auf die Option Atomenergie gesetzt.

3. Globale Friedenspolitik und ihre lokalen Konsequenzen

Die als Friedens- und Sicherheitspolitik deklarierten Militärinterventionen im Irak und Afghanistan entlarven sich selbst in Anbetracht der Lage vor Ort und dem Leid der dortigen Menschen.

4. Ernährungskrise und Entwicklung des ländlichen Raumes

Zur Kreditkrise gesellt sich die Ernährungskrise. Die Ursachen des Hungers sind vielfältig, dazu gehören u.a. der Klimawandel und hoher Fleischkonsum in privilegierten Ländern.

zerstört und dass nicht nur im globalen Süden. Gründe sind die Monopolisierung der Bioressourcen und Gefahren für nicht genmanipulierte Arten.

5. Internationalismus statt Nationalismus

Deutschland will durch Vielfalt und Toleranz bestehen, aber es wird vorgegeben, welche „gemeinsamen Regeln“ zu gelten haben. In der Krise werden Konkurrenz- und Verdrängungskampf auf die Spitze getrieben.

6. Für das Recht auf Bildung – statt Bildung als Ware

Von Kindertagesstätten über Schulen, Hochschulen und Fort- und Weiterbildung verkommt Bildung zusehends zur Ware. Nicht erst seit den PISA - Ergebnissen wissen wir: Der Zugang zu Bildung ist in erheblichem Maß von der sozialen Herkunft abhängig.

7. Solidarische Ökonomie

So wie der Kapitalismus sich in den Feudalismus hineinentwickelt hat, um ihn schließlich auch politisch zu sprengen, entsteht im kapitalistisch-neoliberalen Umfeld eine zunehmende Zahl von alternativen ökonomischen Projekten.

Programm

Eine kleine Auswahl empfehlenswerter Termine und Veranstaltungsangebote aus Ost & West

01067 DRESDEN

05. & 19.08., 19:30 Uhr attacPlenum

03046 COTTBUS

04.08., 19:00 Uhr attacTreffpunkt

04109 LEIPZIG

11. & 25.08., 19:00 Uhr attacPlenum

04552 BORNA

22.08., 15:00 Uhr Anarchie als Staatsform

16909 FRETZDORF

13. bis 17.08. SommerCamp im Bombodrom

24143 KIEL

12.08., 19:00 Uhr Klima, Krise und Kapitalismus

06108 HALLE

03.08., 20:00 Uhr Grundeinkommen, ein Film-Essay

06449 ÄSCHERSLEBEN

03., 10., 17., 24., & 31.05., 18:00 Uhr Montagsdemo

06667 WEISSENFELS

03., 10., 17., 24., & 31.05., 18:00 Uhr Montagsdemo

06780 QUETZDÖLSDORF

03.08., 19:00 Uhr Gelebte Alternativen und WAK

06886 LUTHERSTADT WITTENBERG

03., 10., 17., 24., & 31.05., 17:30 Uhr Montagsdemo

07743 JENA

03.08., 19:00 Uhr Gelebte Alternativen und WAK

38489 POPPAU

23.08. bis 28.08. Urlaub im Ökodorf

16356 WERFTPFUHL/BEI BERLIN

24.08., 11:00 Uhr bis 27.08., 16:00 Uhr Nach dem Ende

39108 MAGDEBURG

03., 10., 17., 24., & 31.05., 18:00 Uhr Montagsdemo

10. & 24.08., 19:30 Uhr Offenes attac-Treffen

25.08. bis 29.08. Filmwoche

502.08. Elbe-Saale-Camp

31.07., 10:00 Uhr Politische Fluss-Schutz-Aktion

31.07., 16:00 Uhr Tanzworkshop

turen im politischen Alltagsgeschäft oder bereitet sich ein historischer Gestaltwandel des Kapitalismus vor?

Wir wollen zusammen mit der Region zum endgültigen Sargnagel für diesen Bombenabwurfplatz werden.

Wir wollen zusammen mit der Region zum endgültigen Sargnagel für diesen Bombenabwurfplatz werden.

Klima, Krise und Kapitalismus Björn Buschbeck Am 10. und 11. September findet im Plöner Schloss das zweite „global economic symposium“ statt.

Diese „hochrangigen Vertreter“ sind unmittelbar beteiligt an der Situation der Welt, wie sie sich heute darstellt: „Armut und Hunger, Krieg und Zerstörung, ökologische Katastrophen und Klimawandel.“

Am 12. August diskutieren wir über die Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel, der Wirtschaft und dem Staat sind entscheidend für die Entwicklung der Umweltschäden.

38489 POPPAU

23.08. bis 28.08. Urlaub im Ökodorf

Urlaub einmal anders? Entspannen und genießen, die Seele baumeln lassen und das Ökodorf kennen lernen?

Honorar: 240 €, O,U&V: 150 € www.werner-ratering.de

39108 MAGDEBURG

03., 10., 17., 24., & 31.05., 18:00 Uhr Montagsdemo

10. & 24.08., 19:30 Uhr Offenes attac-Treffen

25.08. bis 29.08. Filmwoche

502.08. Elbe-Saale-Camp

31.07., 10:00 Uhr Politische Fluss-Schutz-Aktion

31.07., 16:00 Uhr Tanzworkshop

51647 GUMMERSBACH

31.07. bis 09.08. Das linke Camp zur rechten Zeit

Das linke Camp zur rechten Zeit Auf dem Linken Sommercamp 2009 sitzt Du mit vielen anderen in brütender Sonnenhitze oder unter schattigen Bäumen.

Kommt in der Zeit vom 13. Juli bis zum 9. August ins Aktionscamp am Atomwaffenstützpunkt Büchel in die Südeifel (Rheinland-Pfalz).

Der Fantasie sind erst dort Grenzen gesetzt, wo die Aktion nicht mehr gewaltfrei ist.

60325 FRANKFURT AM MAIN

bis 04.08. Zelten, Reflektieren und Bewegen – und nicht zuletzt Vernetzen!

Es findet eine VernetzungsWOCHE vom 29. Juli – 04. August in Frankfurt/M. statt, bei der es nicht ausschließlich um den Bildungsstreik gehen wird.

ANZEIGE



KRAFTSTOFF PFLANZENÖL

8. Fachtagung 29. - 30. Okt. 2008 in Dresden-Pillnitz

Eine effiziente, zuverlässige und ökologisch sinnvolle Bereitstellung von flüssigen Treibstoffen wird auf absehbare Zeit nur über die vermehrte Erzeugung von ölbasiereten pflanzlichen Energieträgern innerhalb dezentraler Kreislaufwirtschaft zu realisieren sein.

Trotz der unbestreitbaren Vorteile von Pflanzenölkraftstoffen bei der Energie- und Futtermittelversorgung stehen Erzeuger und Anwender seit Jahren unter enormem politischen und wirtschaftlichen Druck.

Themen der 8. Fachtagung u.a.:

Rolle des Pflanzenöls im Kraftstoffmarkt aus heutiger und zukünftiger Sicht. Unabhängigkeit der Landwirtschaft von fossilem Diesel mit Pflanzenölkraftstoff.

VERANSTALTER: Bundeskontaktstelle Pflanzenöl-GRÜNE LIGA e.V.

KONTAKT: GRÜNE LIGA Sachsen e.V. Schützengasse 16-18, 01067 Dresden

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Sachsen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Freundeskreis attacVilla in Könnern e.V.

GESTALTUNG/SATZ: DIE WERFT KOMMUNIKATIONSDESIGN

Brühl 54, 04109 Leipzig www.diewerfft.de

REDAKTION:

Solveig Feldmeier, Michel Matke, Walter Oswalt, Richard Schmid (ViSDP), Martin Uebelacker

Mobil 01 76 - 51 45 62 53 villa@attac.de www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle

www.attac-netzwerk.de/halle